

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 44

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Man konferenzt . . .

Die Welt, sie brennt im Nord und Süd,
Sie brennt auch in der Mitt'
Und außerdem brennt's drum herum,
Was noch kein Mensch befehlt!
Was einer löst, der and're schürt.
Das macht 'nen Heldenspaß
Dem Teufel, der die Sackel fährt —
Und auch dem Menschenas!
Derweil fährt der Ministerstroß
Vom Norden nach dem Süd.
Und dann dreht man herum das Ross,
Sährt nördlich: Gott behüf!
Und darauf geht's von Ost nach West,
Man hat ja Zeit die Meng'
Das Kelsen ist das allerbest:
Vivat und schnäfferedäng!
Sür heute hier und morgen dort,
Ja, lustick sein die Zeit!
Zum Schluß heißt's stets: nous sommes
O yes, it is allright! [d'accord,
Inzivischen brennt es unbegrenzt . . .
Au s'cours! — Man konferenzt . . .
Und wenn die ganze Welt verschrenzt . . .
Man schreit und — konferenzt! Denis

Zinowjew

Laßt meine Stimme zu euch dringen,
Ihr Proletarier der Welt!
Ich kann euch keine Freiheit bringen,
doch meine Taschen sind voll Geld.
Sollt mir im Guten oder Schlimmen,
Daß Moskau endlich recht behält;
Swar därf' Ihr gar nichts selbst bestimmen,
Doch meine Taschen sind voll Geld.
Die Freiheit ist nichts für Genossen,
Nur Moskaus Säume schreit und gell.
Sieht doch nicht da als wie begossen,
Seht, meine Taschen sind voll Geld.
Spielt nicht die Wackeren und Braven,
Sersprengt, zerstört die ganze Welt
Und werdet willenlose Sklaven
Von Moskau, denn dort hat man Geld.
So spricht Zinowjew; und Schrecken
In Proletarierherzen fällt —
Den Ehrenschild will er beflecken
Mit dem — non olet — mit dem Geld.
Traugott Unverstand

Srau Stadtrichter:
Es ist mein gut, daß
mr alt gneug sind, Herr
Seusi?

Herr Seusi:
Sie wänd
sust sie nüt wüsse vo dem;
Sie händ vor 40 Jahre
scho es halblos Jährling
z'wenig aggä, wenn Sie
gfröget worde sind, vole
alt.

Srau Stadtrichter:
Ja, i meine da wege
dem amerikanische Säuehabtruck, wo i
mit euferne Bortmenen wänd mache.

Herr Seusi:
Ja so, wege dene 30 Millionen zu
8% und zum Emissionsbris 92½. Es ist scho
dill zum Türvorlagechäue, i müeh säge. Über
was wottst mache, wenn d' nüt chaff mache?

Srau Stadtrichter: Aprego, Herr Seusi, was
ist u das Emissionsbris vo 92½?

Herr Seusi: Wüssed Sie, was das heißt: Es
git Eine 90 für 100?

Srau Stadtrichter: Perse, perse!

Herr Seusi: Wüssed Sie au, wie mr ä so Gim
seit?

Srau Stadtrichter: Dito, aber ich hä gmeint,
diefahne, wo meh weder 7%, nähmid, chömid
hindere nach em Wuehgerleß? Und die nähnd
ja 15?

Herr Seusi: Au, wä mr s' mag erlange.

Srau Stadtrichter: Drum säg i ja goßlab-
undank, daß s' is bald undere tüend, diene,
woon uf Gus abe chönd, müend bleide, daß
ehne die faltchne Zäh gwaggild und sää müend r'.

Herr Seusi: Mira sellid s' is de Totebaum
psände, wenn s' nu vorane nüt wänd von ls.

Japanische Weisheiten

Es gibt Menschen, die selbst für Vorurteile zu
dumm sind.

Es wäre der größte Leichtsinn, Schulden zu
machen, wenn man die Absicht hätte, sie zu be-
zahlen.

Jeder Mensch wird mit einem sehr flatlichen
Scheck auf die Zukunft geboren; aber dieser
Scheck ist für die meisten Menschen wertlos, denn
sie sind nicht imstande, ihn zu lesen.

Von zwei gleich gesetzten Menschen wird der-
jenige den weiteren Horizont haben, der mehr
Herz hat. Mit anderen Worten: Wärme dehnt aus.

Artige Verbeugungen machen, nicht mit dem
Messer essen, seine Karte abgeben — das ist noch
nicht Wohlerzogenheit. Die Seele seines Mit-
menschen bekommen, für drei Stunden seine Mel-
anchollen, seine sigen Ideen, seine Schulden, seinen
Chrgelz, seine Krankheiten haben: das heißt wohl-
erzogen sein.

Der Mensch schwankt im Verkehr mit seinen
Brüdern zwischen zwei falschen Extremen: zwischen
kalter Distanz und stillosier Braternität. Wenn du
kein Herz hast, so wirst du einem andern niemals
etwas bedeuten können; aber wenn du ihm nicht
wenigstens so fern bleibst, daß er dich sehen kann,
so wirst du ihm auch nichts bedeuten.

Des Baslers Wünsche

Drei Wünsche hab' ich jederzeit:
Zuerst ein gutes Essen,
Sodann die ew'ge Seligkeit
Und dann die Basler Messen.

Oder:

Mein erster Wunsch ist die Musik,
Mein zweiter: Ball im Kasino,
Mein dritter: Nörgeleikritik
Mit veritas in vino. Traugott Unverstand

Musikalisches von der Schweizerwoche

Kaufst nur Schweiizer-Klaviere!
„Geben Sie mir einen schweizerischen
Blüthner!“

Die Finanzkonferenz

Mel.: In der großen Seestadt Leipzig.
In der großen Seestadt Brüssel
War einst eine Konferenz,
Und da saß so manche „Größe“,
Und so manche Exzellenz.

Aber als das Lied zu Ende,
Drücklen Sie sich till die Hände,
Wünschten Sie sich gute Reise,
Sangen nach der alten Weise:
„Auf dem Dache sitzt ein Greis,
Der sich nicht zu helfen weiß.“

„Was ist da zu tun?“ spricht Zeus,
Wenn man keinen Rat mehr weiß?
Doch es mögen diese Weisen
Nur getrost nach Hause reisen:
An der Geldnot stirbt man nicht,
Schon ein alter Weiser spricht,
Der als Bett hält eine Tonne
Und am Tag die liebe Sonne.

Laßt für einen bessern Morgen
Aur getrost den Himmel sorgen!
Wunden brauchen Zeit zum Hellen,
Und ein Tor nur möchte ellen,
Wo der Weise mit Bedacht
Schrift für Schrift die Reise macht!
Nur die Zeit kann Hilfe bringen,
Laßt uns ihr ein Loblied singen! 2. Sch.

Briefkasten der Redaktion



K. L. in M. Das ist doch
wirklich einmal ein originelles
Anhängerungsverset: „Junge
Dame mit drei Hunden“, die
in dem betreffenden Café ge-
troffen wurde, „wird um Le-
benszeichen gebeten.“ Viel-
leicht entspricht sie den Bitten:
„Seid im Hundebündchen der
Dritte!“ — Gruß und Dank!
Mußli. Ja, wer hätte sich
gedacht, daß die „Wiener
Mäusefeste“ in der Schweiz zu guterletzt noch
mit einer gerichtlichen Klage der Tänzerin Grethe
Wielental schließen würden! Die berühmte Tanz-
fee will nämlich von dem damals in St. Gallen
wohnhaften Veranstalter dieser Festspiele, einem
Maestro Voigt, noch 7500 Schänklein rückständiger
Gage. Bei der Gelegenheit erfährt man durch
Wiener Bäder, daß dieser Herr „aus einer Samm-
lung in der Schweiz für Zwecke dieser Tournée
über 40000 Sr. erhalten“ habe. Es wird ja für
alles Mögliche bei uns gesammelt, pro juventute
und für das Alter. Daß man aber angesichts der
miserablen, defizitären Verfassung unserer
einheimischen Theater für fremde Unternehmen
so viel sollte übrig gehabt haben, will uns denn
doch nicht recht einleuchten.

H. R. in Z. Es ist erstaunlich, was die Herbst-
dicher heuer wieder alles zu stande bringen: sogar
die schöne Wendung „leichten Endes“ wird poetisch
vertourstet. So singt einer: „In den Herbst hinein
geht der Lenz, in den Herbst hinein leichten Endes,
wandern wir alle.“ Dieses Gedicht hat sicher
nicht sehr viel Zeit beansprucht; es ist vermutlich
in einer schwachen Stunde fig und fertig geworden.

H. R. in B. „Tourte Völkerbund“ ist die
neueste gastronomische Kreation. Sie findet sich
am Schluss eines Hochzeitsmenüs, das die Schweiz.
Wirtse-Zeitung veröffentlicht, mit der Bemerkung:
„Dieser angeführte Name ist auf speziellen Wunsch
des Hochzeitspaars angeführt worden.“ Wenn
das Hochzeitspaar nur nicht noch mit dem
Völkerbund — „angeführt“ wird!

Sinögger. Ja, es gibt in der Großstadt Zürich
mitunter allerlei fröhliches auf Weinkarten zu lesen.
So liegt in einem vielbesuchten, astronomisch be-
nannten Weinlokal eine Karte auf, wo unter
„Warmer Getränke“ auch Bier figuriert. Dann
braucht man's in dieser Jahreszeit nicht erst noch
zu temperieren! — Anderseits wird gern die Marke
„Forzato“ (!) — aber, aber! — ausgeschenkt, so-
wie „Fern et Branca“. Das nennt man unfrei-
willigen Humor! Freudlich Salü! Und „Dank
heigisch!“

Lisettli in S. Die Tänzerin Lucy Kieselhausen
ist seit ihrem schlechtesbesuchten, ersten Aufstreben
leichtes Brühjahr beträchtlich in der Gunst der
Zürcher gestiegen, seitdem Maria Waser allem
Volk durch die N. S. S. kund und zu wissen hat,
daß dieses Wienerkind „mit einem beträchtlichen
Zuschuß Schweizerblutes, von der Großmutter (!)
her“ begabt sei. So etwas ließ sich während der
„Schweizer-Woche“ besonders gut! Oder nüd!

Nörgeler in H. „Dichten ist ein Uebermut“ hat
schon Goethe gesagt. Denken Sie daran, wenn
Sie Wissblätter lesen und — verstehen wollen.

Theaterfreund. Ein H. Walden hat in er-
hebendem Gegensatz zu den bishergen Trag-
komödien eine „Komitragödie“ geschrieben, betitelt
„Trieb“. Daß es sich dabei um die Tragödie
eines Kommiss handle, dürfen Sie aber nicht
glauben.

Mußli. Daß die Bahnhof-Porliers die Tüge
nicht mehr abrufen, ist besonders für diejenigen
Bahnfahrer schmerzlich, die sich jeweilen an der
Sientorstimme des Sugabrusers in Brugg ergötzen.
Das ist das Los des Schönen auf der Erde! —
Daß der Musikreferent des „Bund“ den schönen
Sas schrieb: „Schumann, Schoeck, der aus Chur
stammende Heuß — nicht zu vergessen Mozart“,
ist wirklich nett von ihm. Es wäre doch schade,
wenn Mozart der Herrn Schoeck und Heuß wegen
bei einem Haar vergessen worden wäre.

K. D. in S. Hör' auf, solange man dir noch
zuhört. Befolgen alle unsere Landesäater diesen
guten alten Rat, gäbe es jeweilen nicht so viele
Slüchtinge während ihrer stundenlangen Herz-
ergleihungen.

K. L. in W. Selbstverständlich werden auch
wir am Sonntag ein kräftiges „Ja“ in die Urne
legen. Machen Sie's nach!

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13